

Wir sind viele. Wir sind Vielfalt.

10 Jahre Integrationsbeauftragter im WDR

Alexandra Wagner (21) macht seit September 2012 beim WDR ihre Ausbildung zur Mediengestalterin. Sie wurde in Sankt Petersburg geboren und kam erst mit vier Jahren 1996 nach Deutschland.

Frau Wagner, kann man Zuwanderung sehen?
Das ist Übungssache, aber ich erkenne russische Gesichter fast immer. Die Leute sind dann meist überrascht, dass bei mir kein Klischee zu erkennen ist.

Sie sprechen absolut akzentfrei Deutsch.
Ja, wenn ich neue Menschen treffe, dann höre ich immer: »Das sieht man dir gar nicht an, das hört man gar nicht.«

Haben Sie als Kind und Heranwachsende mal Anfeindungen erlebt?

Auf dem Gymnasium war ich die Einzige aus einem fremden Ursprungsland. Da war es schwierig, wenn ich den üblichen Sprachgebrauch nicht kannte.

Also, direkte Anfeindungen würde ich jetzt nicht sagen. Es gab schon Ausgrenzung, aber auch durch mich selbst, weil ich mich nicht so gut reinfinden konnte. Ich bin dann in der achten Klasse vom Gymnasium auf die Realschule. Da waren genau so viele deutsche Kinder wie russische oder türkische oder polnische. Jeder war im Prinzip auf dem Nullpunkt und musste sich auf den Anderen einstellen.



Was betrachten Sie heute als Heimat?

Ich fühle mich hier beheimatet, weil mich die Sprache an Deutschland bindet. Es ist eine schwierige Situation. Ich fühle mich in Russland verwurzelt, aber gleichzeitig hier nicht fremd.

Was bedeutet es für Sie, dass der WDR sich dem Thema kulturelle Vielfalt widmet?

Ich finde es sehr gut. Zwar sollte man meinen, dass es mittlerweile egal ist, wo die Leute herkommen. Aber es gibt ja immer noch Fragen. Deshalb sehe ich das Vielfalt-Thema auch als Bestätigung, dass ich hier angekommen bin. Unter meinen Kollegen in der Ausbildung spielt es übrigens keine Rolle, dass ich aus einem anderen Land hierher gekommen bin.

Gibt es noch Situationen, in denen Sie spüren, dass Sie anders hergekommen sind?

Mir fiel auf, dass ich nie Hörspiele gehört habe als Kind. Deutsche Kinder haben meist »Bibi Blocksberg« oder so etwas gehört. Das ist so ein Beispiel, wonach ich merke: Okay, vielleicht habe ich da doch eine andere Kindheit gehabt, obwohl ich in Deutschland aufgewachsen bin.

Was sind vor diesem Hintergrund für die Zukunft Ihre beruflichen Ziele?

Ich bin ja erst im ersten Lehrjahr und halte mir das noch offen. Aber ich könnte mir vorstellen, dass die Sprache hilft, wenn ich vielleicht mal beruflich mit dem WDR nach Moskau möchte.